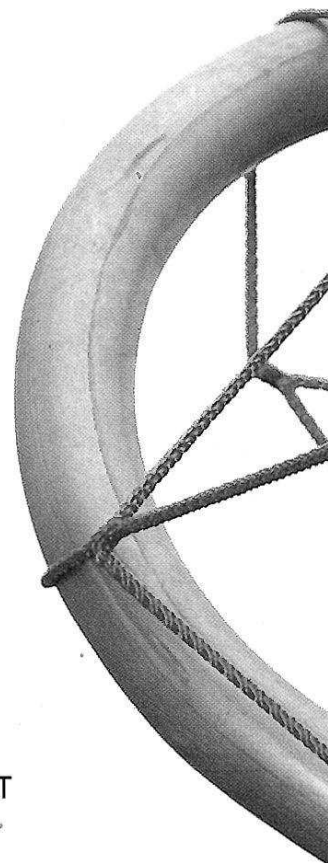


# Keine Chance auf den Cup

MIT „GREEN GOAL“ SOLLTEN ÖKOLOGISCHE VERHÄLTNISSE IN DIE DEUTSCHEN WM-STADIEN EINZIEHEN. DOCH HERAUSGEKOMMEN IST FLICKSCHUSTEREI: DIE FIFA MACHTE WACHSWEICHE VORGABEN, VIELE BETREIBER SETZEN BIS HEUTE LIEBER AUF LUXUS UND REPRÄSENTATION DENN AUF UMWELTFREUNDLICHKEIT.



Text: Philipp David Pries, Sascha Rentzing

Wenige Wochen vor der Fußballweltmeisterschaft rollt die Marketing-Maschinerie bereits auf Hochtouren: „Wir versprechen: Unsere Energie holt den Titel Umweltmeister“, wirbt etwa der Energieversorger Energie Baden-Württemberg AG (EnBW) aus Karlsruhe mit halbseitigen Anzeigen für die Fifa-Initiative „Green Goal“. Und prahlt, mit einer Lieferung von 13 Millionen Kilowattstunden Ökostrom zur ersten klimaneutralen WM beizutragen. Auf der EnBW-Anzeige zu sehen ist ein glatzköpfiger Schiedsrichter mit Pfeife im Mund, der dem Betrachter mit weit ausgestrecktem Arm die grüne Karte in Form eines Lindenblatts zeigt – eine Geste, die eine ökologische WM förmlich aufdrängt.

Doch ist Deutschland der WM-Umwelttitel bereits sicher? neue energie wollte es wissen und nahm das Versprechen zum Anlass, die zwölf WM-Stadien genauer unter die Lupe zu nehmen. Was wurde im Einzelfall getan, um das Fußball-Großereignis wirklich „ergrünen“ zu lassen? Die Ergebnisse der Analyse sind ernüchternd: Die wenigsten Stadionbetreiber und Städte haben die Chance genutzt, ihre Arenen in ökologischer Hinsicht auf Weltniveau zu trimmen.

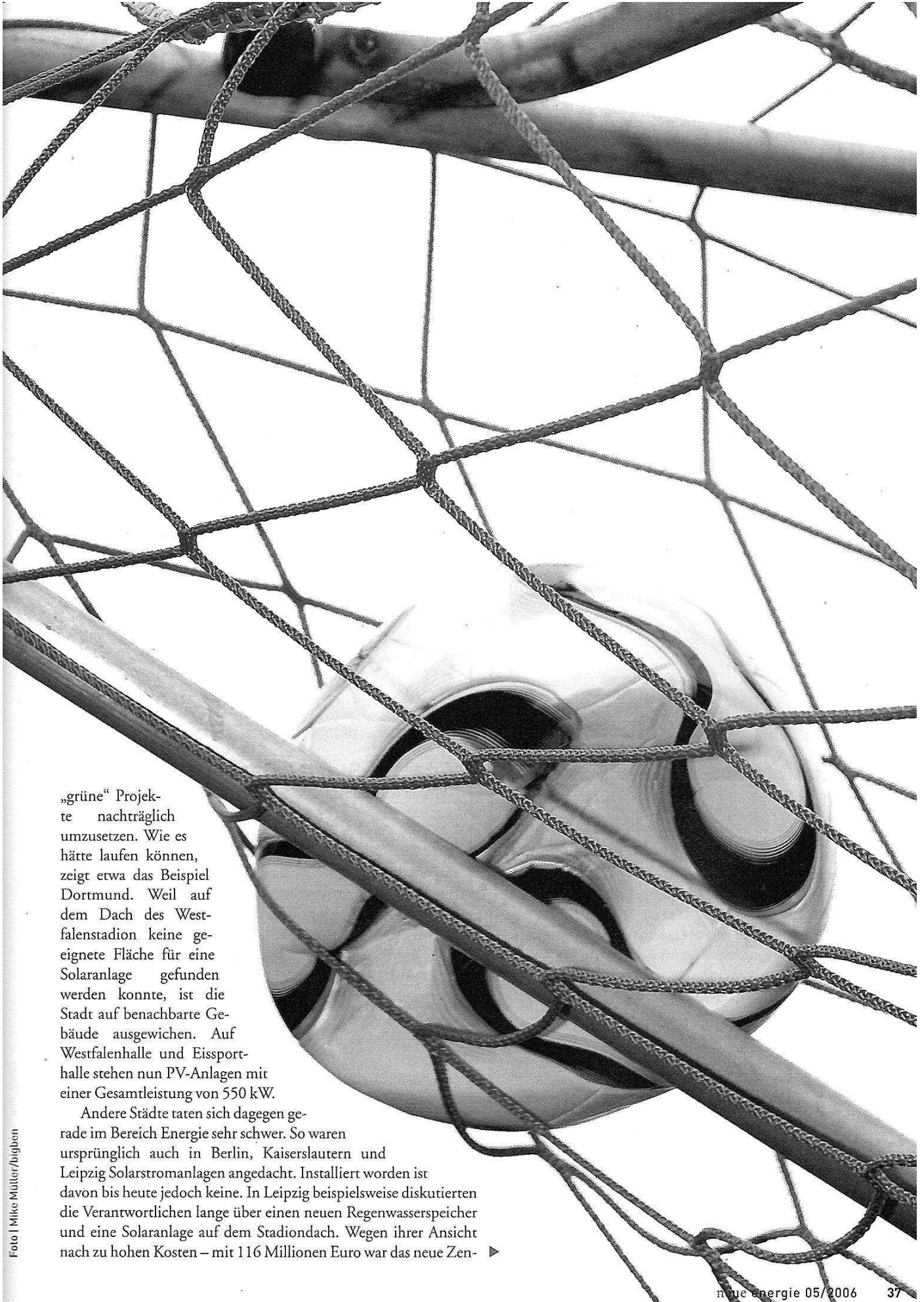
Typisches Beispiel ist das Frankfurter WM-Stadion. Wie alle anderen elf WM-Austragungsorte hatte sich die Hessen-Metropole zu Green Goal bekannt und bereit erklärt, durch Projekte in den vier Bereichen Energie, Wasser, Verkehr und Abfall zur Klimaneutralität und Umweltverträglichkeit des Fußball-Großereignisses

beizutragen. So sollte auf dem Dach der Frankfurter Arena eine Photovoltaik (PV)-Anlage gebaut, Erdwärme für die Rasenheizung genutzt und ein Blockheizkraftwerk (BHKW) zur Strom- und Wärmeversorgung installiert werden. In die Tat umgesetzt wurden diese Ankündigungen jedoch nie. Aus Platz- und wirtschaftlichen Gründen, wie es offiziell heißt.

Stattdessen wurde die erst im Herbst für 120 Millionen Euro fertig gestellte Arena an anderer Stelle auf Top-Niveau gebracht: Geld floss etwa in einen High-Tech-Videowürfel oder in das futuristisch anmutende Dach. Für die Millionen, die allein derlei Prestige-Objekte gekostet haben, hätten sicher einige Regenerativ- und Energieeinsparprojekte finanziert werden können. Am grünen Tor wurde in Frankfurt also weit vorbeigeschossen.

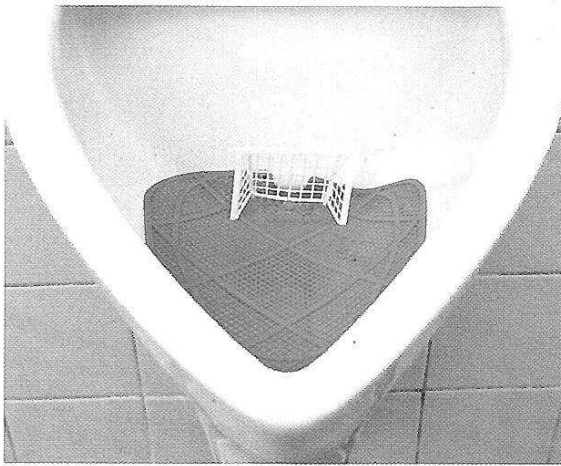
## Millionen für High-Tech, wenig für die Umwelt

In vielen anderen Stadien lief es nicht besser. Fast 1,4 Milliarden Euro sind seit der WM-Vergabe an Deutschland im Jahr 2000 in den Um- und Neubau der Arenen geflossen. Davon aber nur ein Bruchteil in Regenerativanlagen, Energieeffizienz-Projekte oder Maßnahmen zur Reduzierung des Trinkwasserverbrauchs und des Abfalls. Zwar muss bedacht werden, dass bei der offiziellen Vorstellung von Green Goal im März 2003 die Baupläne für die meisten Arenen festgeklopft und einige Sportstätten sogar fertig gestellt waren. Dennoch wäre es zeitlich und technisch kein Problem gewesen,



„grüne“ Projekte nachträglich umzusetzen. Wie es hätte laufen können, zeigt etwa das Beispiel Dortmund. Weil auf dem Dach des Westfalenstadion keine geeignete Fläche für eine Solaranlage gefunden werden konnte, ist die Stadt auf benachbarte Gebäude ausgewichen. Auf Westfalenhalle und Eissporthalle stehen nun PV-Anlagen mit einer Gesamtleistung von 550 kW.

Andere Städte taten sich dagegen gerade im Bereich Energie sehr schwer. So waren ursprünglich auch in Berlin, Kaiserslautern und Leipzig Solarstromanlagen angedacht. Installiert worden ist davon bis heute jedoch keine. In Leipzig beispielsweise diskutierten die Verantwortlichen lange über einen neuen Regenwasserspeicher und eine Solaranlage auf dem Stadionsdach. Wegen ihrer Ansicht nach zu hohen Kosten – mit 116 Millionen Euro war das neue Zen- ▶



**TREFFER VERSENKT:** Mancherorts können während der WM auch beim Urinieren Tore geschossen werden.

tralstadion deutlich teurer als zunächst gedacht – wurden am Ende jedoch beide Ideen wieder verworfen.

Auch Köln und München haben sich nicht gerade durch hohes Engagement in punkto Energie ausgezeichnet. Das WM-Stadion Köln hat nichts weiter zu bieten als eine Rasenheizung mit „energiesparender Technik“, wie die Betreiber stolz verkünden. Doch die Therme war bereits im Jahr 2003 installiert, wird also eigentlich zu Unrecht als Green Goal-Projekt verkauft. Auch eine Energiebilanz des angeblichen Effizienzwunders haben die Betreiber bis heute nicht vorgelegt. Die Allianz-Arena in München, Deutschlands elegantester Fußball-Palast, ist ebenfalls eher eine Enttäuschung. Zwar verfügt das Stadion über ein so genanntes Lastspitzenmanagement, welches mit Strom betriebene Anlagen in der Sportstätte bei Erreichen eines vorgegebenen Grenzwertes prioritätsabhängig abschaltet. Doch während der WM-Spiele, bei denen vom Zapfhahn bis zum Flutlicht alle Anlagen auf vollen Touren laufen müssen, dürfte dieses System sehr wenig bringen.



## Franken-Stadion Nürnberg

Umbauende 2005



### ENERGIE

**Erneuerbare Energien:** Photovoltaik-Anlage auf VIP-Gebäude (13 kW), Ausbau auf 240 kW auf Nebengebäuden bereits vor der WM geplant

**Energieeffizienz:** Zwei Gasheizkessel mit Abgaswärmetauscher; Dachbegrünung und Stromsparlampen

### WASSER

Rasenberieselung mit Regenwasser (neue 10.000-Liter-Zisterne); wassersparende WCs und Trockenurinale

### VERKEHR

**Bahn / ÖPNV:** Fernzüge können durch Ausbau der Haltestelle nahe des Stadions halten; schnellere Taktung von Straßenbahnen, S- und U-Bahnen und Bussen; längere Züge

**Autoverkehr:** Verkehrsleitsystem

### ABFALL

Schulung von Mitarbeitern und Lieferanten zur Müllvermeidung



## Fifa WM-Stadion Dortmund

Umbauende 2005



### ENERGIE

**Erneuerbare Energien:** Photovoltaik-Anlagen auf stadionnahen Gebäuden (Westfalenhalle 320 kW; Eissporthalle 344 kW), die zusammen etwa 550.000 kWh/Jahr erzeugen

**Energieeffizienz:** Keine nennenswerten Maßnahmen

### WASSER

Flächenentsiegelung; 10.000-Liter-Zisterne bis 2007

### VERKEHR

**Bahn / ÖPNV:** Zwölf zusätzliche Stadtbahnwagen; auch mit Regionalexpress (RE) zum Stadion; schnellere Taktung von S-, U-Bahnen und Bussen; Fußgänger werden mit einheitlichen Schildern zu Haltestellen und zum Stadion geleitet

**Autoverkehr:** Verkehrsleitsystem; Shuttlebusse von Park-and-Ride-Anlagen zum Stadion

### ABFALL

Schulung von Mitarbeitern und Lieferanten zur Müllvermeidung



## Weiter „Graustrom“ für die Stadien

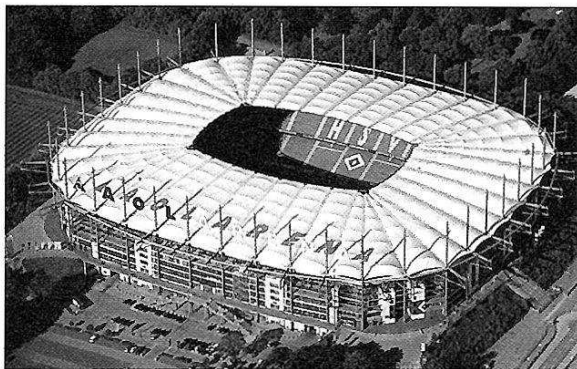
Nicht gerade für das Interesse der Stadionbetreiber an einer nachhaltigen WM spricht auch die Tatsache, dass keines der Stadien mit Ökostrom betrieben wird. Zwar stellt Energieversorger EnBW genug Wasserkraft-Strom für die Großveranstaltung bereit. Wirklich ökologisch wäre es jedoch gewesen, wenn die Stadien auch nach der WM mit Energie von Sonne, Wind & Co betrieben würden. Stattdessen werden die Arenen weiterhin mit konventionellem Strom versorgt. Wegen langfristiger Stromlieferverträge mit den Energieversorgern, wie es bei den Betreibern unisono heißt.

Kritik muss sich aber auch die Fifa gefallen lassen. Zum einen wäre es angebracht gewesen, Green Goal früher zu starten. Dann hätten Stadionbetreiber und Städte mehr Zeit gehabt, unter diesem Dach „grüne“ Projekte auf die Beine zu stellen. Vor allem aber hätte der Fußballverband mehr Druck auf die Verantwortlichen vor Ort ausüben müssen. Zwar wurden in den vier Bereichen Ziele definiert (siehe Seite 30). Konkrete Vorgaben, wie diese erreicht werden sollen, gab es aber nicht. Bezeichnend, dass die Fifa bei einer

Zwischenabfrage über den Stand der Dinge bei Green Goal im September 2004 weder nach Regenerativenergie-Projekten noch nach Energieeffizienz- und Trinkwassersparmaßnahmen in den Stadien gefragt hat, wohl aber, ob die Notstromversorgung im Falle eines Stromausfalls steht. Wem wirklich an einer „grünen“ WM gelegen ist, verhält sich anders.

## Maue Müllkonzepte

Genauso wie im Bereich Energie ist auch beim Thema Abfall von innovativen Lösungen wenig zu merken. Dabei war es erklärtes Ziel der Verantwortlichen, einen umweltgerechten Umgang mit dem Müll einzuläutern. Doch anstatt guter Ideen macht sich derzeit in den Städten eher Resignation vor dem Verhalten der Fans breit. Letztere werden wohl auf Abfalltrennung und Müllvermeidung nicht viel Wert legen, schwant den Betreibern. Die WM wird zudem ein internationales Publikum anziehen, welches mit der deutschen Gründlichkeit in Sachen Abfall nicht vertraut ist. Wie da die versprochene Reduktion von 20 Prozent der Müllmenge erreicht



### Fifa WM-Stadion Hamburg

Neubauende 2000



#### ENERGIE

**Erneuerbare Energien:** Biogas-Anlage (1.000 kW, 6,7 Millionen kWh/Jahr), die auch Rasenheizung und Klimaanlage des nahe liegenden Stadions versorgt; Solarthermie-Anlage zur Wassererwärmung.

**Energieeffizienz:** Zentrale Heizungssteuerung per Funk

#### WASSER

Berieselung des Rasens mit Brunnenwasser; wassersparende Urinale

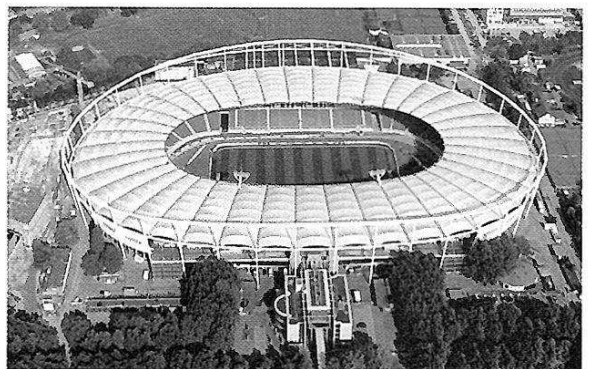
#### VERKEHR

**Bahn / ÖPNV:** Anreise per S-Bahn und Weiterfahrt per Shuttlebus; höhere Taktung, längere Züge, längere Verkehrszeiten zur WM.

**Autoverkehr:** Verkehrsleitsystem; Interimparkplatz für 300 Reisebusse

#### ABFALL

Keine nennenswerten Maßnahmen



### Gottlieb-Daimler-Stadion Stuttgart

Umbauende 2001



#### ENERGIE

**Erneuerbare Energien:** Photovoltaik-Anlage auf Lagerhalle bis September fertig gestellt; Photovoltaik-Anlage (100 kW) auf Stadionsdach und Messehalle geplant, aber aus statischen Gründen unmöglich

**Energieeffizienz:** Seit Umbau verstärkter Wärmeschutz besser als Energieeinsparverordnung; Wärmerückgewinnung in Lüftungsanlagen (70 Prozent)

#### WASSER

Regenwasserzisterne (3.500 Liter) zur Berieselung des Rasens und für die Sanitäreanlagen; Trockenurinale

#### VERKEHR

**Bahn / ÖPNV:** Mit S-Bahn, U-Bahn, Bus und Regionalexpress (RE) zum Stadion; Langzüge, längere Verkehrszeiten zur WM

**Autoverkehr:** Verkehrsleitsystem, Park-and-Ride-Anlagen

#### ABFALL

Keine nennenswerten Maßnahmen

werden soll, bleibt im Dunklen. Die Fifa schreibt bis jetzt lediglich einheitliche Green Goal-Aufkleber für die Mülleimer vor. Alles andere soll erst nach offizieller Übergabe der Stadien am 25. Mai überdacht werden. Vielerorts, so hört man, wird jedoch vornehmlich das bis dato praktizierte Vorgehen fortgesetzt. Und so wird es wohl bei einigen wenigen Pilotprojekten bleiben.

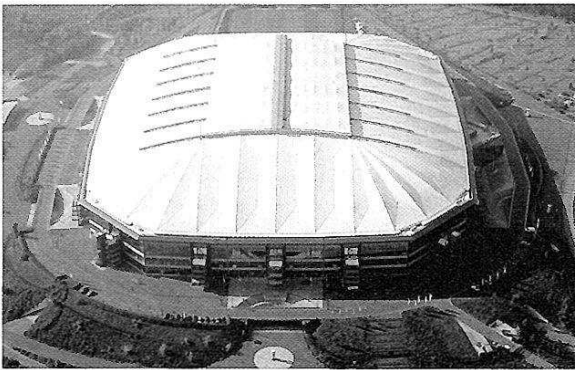
Dazu gehört etwa die Überlegung, eine Handvoll strategisch platzierter Müllberater in Gelsenkirchen einzusetzen. Diese sollen dem Fan auf die Sprünge helfen. Ansonsten erschöpfen sich die Anstrengungen bis jetzt weitgehend in Schulungen der Mitarbeiter und Lieferanten zur Müllvermeidung – das aber nur in einigen Stadien. In München und Nürnberg geschieht dies im Rahmen von Öko-Audit-Systemen wie Emas. Dahinter verbirgt sich das „System für Umweltmanagement und Umweltprüfung“, welches die Europäische Union 1995 einführt. Wer sich dieser Verordnung unterwirft, geht über den gesetzlich vorgegebenen Umweltschutz hinaus und macht sowohl Defizite als auch Verbesserungen beim Thema Umwelt öffentlich. Lediglich die beiden Südlichter

Nürnberg und München scherten bislang aus der Phalanx der Emas-Verweigerer aus.

### Mehrweg-Irrsinn der Fifa

Diese Situation wird noch verschärft durch einen Fifa-Erlass, welcher für die WM ausschließlich Mehrwegbecher vorschreibt. Was der Fußballverband mit Verweis auf eine Studie des Freiburger Öko-Instituts als ökologischste Variante anpreist, hat dank der Fifa-Praxis klare Nachteile. Denn sämtliche Becher müssen direkt nach der WM wieder vernichtet werden – nach nur wenigen Spülungen. Der Grund für die ökologisch zweifelhafte Aktion: Die auf den Bechern prangenden Coca Cola- und Fifa-Logos haben nach Ansicht der Züricher Verbandschefs im anschließenden Bundesligabetrieb nichts mehr verloren. Derweil mühen sich die Stadionbetreiber, mit dem Problem der erwarteten Bechermengen umzugehen. In den modernen Arenen fehlt es schlicht an Platz.

Dass es auch anders hätte gehen können, beweisen die Stadien Frankfurt, Nürnberg und München. Das Trio setzt seit dieser



### Fifa WM-Stadion Gelsenkirchen

Neubauende 2001



#### ENERGIE

**Erneuerbare Energien:** Photovoltaik-Anlage (100 kW, 70.000 kWh) auf Fußgängerbrücke zum Stadion

**Energieeffizienz:** Blockheizkraftwerk, welches Stadion sowie nahe gelegenes Sportbad und die Gesamtschule versorgt

#### WASSER

Brunnenwasserberieselung von Trainingsplätzen, wassersparende Sanitäranlagen; Regenwasser speist Biotop

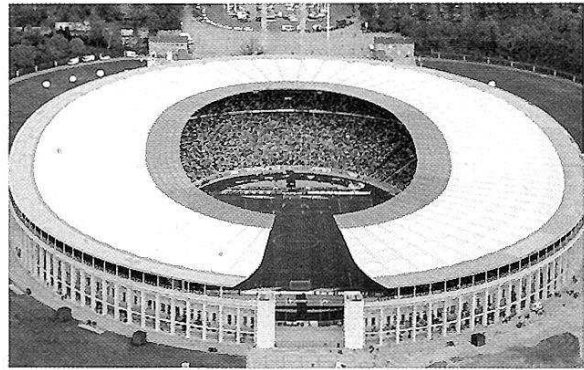
#### VERKEHR

**Bahn / ÖPNV:** Stadtbahn-Linie und Busse von Hauptbahnhof bis zum Stadion; neue Oberleitungen; höhere Taktung, längere S-Bahn-Züge; Shuttlebusse

**Autoverkehr:** Verkehrsleitsystem; über 3.000 neue Park-and-Ride-Plätze; Shuttlebus zum Stadion

#### ABFALL

Müllberater geplant



### Olympiastadion Berlin

Umbauende 2004



#### ENERGIE

**Erneuerbare Energien:** Photovoltaik-Anlage auf den Dächern des Olympiaparks geplant, aber nicht realisiert

**Energieeffizienz:** Neue Flutlichtanlage, die 40 Prozent gegenüber der alten einspart

#### WASSER

Rasenberieselung mit Regenwasser (14.000-Liter-Zisterne); drei unterirdische Versickerungsanlagen

#### VERKEHR

**Bahn / ÖPNV:** Zusätzliche S-Bahnen, vornehmlich zwischen neuem Hauptbahnhof und Stadion; Züge fahren nachts durchgehend während der WM; schnellere Taktung von S- und U-Bahn

**Autoverkehr:** Vermeidung innerstädtischen Verkehrs durch Kampagne „Berlin steigt um“; Anreise per Pkw von außerhalb nur bis zu Park-and-Ride-Anlagen möglich; 700 bewachte Abstellplätze für Fahrräder

#### ABFALL

Keine nennenswerten Maßnahmen

Bundesligasaison auf das so genannte Belland-System der Bellandvision GmbH. Dieses arbeitet mit Plastikbechern, die nach dem Spiel eingesammelt, verdichtet werden und mehrfach recyclebar sind. Vorteil: Wegen eines besonderen Kunststoffes können mit geringem Energieeinsatz wieder neue und gleichwertige Becher entstehen. Zudem lassen sich die leichten Becher nicht als Wurfgeschoss missbrauchen. Doch bei der Ausschreibung der Fifa gingen die Belland-Leute aus dem oberfränkischen Pegnitz leer aus. Dies lag wohl daran, dass die Becher in den ersten Nutzungsrunden teurer abschneiden. Dazu kam der offenbar einfachere und risikolose Weg, das Mehrwegsystem dem deutschen Publikum als bewährt und ökologisch zu verkaufen.

### Regenwasser für Rasensprinkler und WCs

Etwas erfreulicher sieht es im Green Goal-Bereich Wasser aus. Einen schonenden und verantwortungsvollen Ressourcenumgang hatten sich die Beteiligten auf die Fahnen geschrieben. Insbesondere beim Regenwasser hat sich etwas getan. Normalerweise ▶



**TYPISCHER WM-MÜLL:** Die Städte hoffen, dass der Abfall während der WM in der Tonne und nicht auf der Straße landet.



### Fifa WM-Stadion München

Neubauende 2005



#### ENERGIE

**Erneuerbare Energien:** Keine nennenswerten Maßnahmen  
**Energieeffizienz:** Stromsparlampen, Lastspitzenmanagement

#### WASSER

Regenwasserversickerung; wasserdurchlässige Parkplätze am Stadion (45.000 m<sup>2</sup>)

#### VERKEHR

**Bahn / ÖPNV:** Ausbau von zwei U-Bahnhöfen; Einsatz von 18 neuen U-Bahn-Zügen; schnellere Taktung  
**Autoverkehr:** Verkehrsleitsystem; Park-and-Ride-Anlagen

#### ABFALL

Keine nennenswerten Maßnahmen



### Fifa WM-Stadion Frankfurt

Neubauende 2005



#### ENERGIE

**Erneuerbare Energien:** Photovoltaik-Anlage geplant, aber nicht realisiert

**Energieeffizienz:** Mit Erdwärme betriebene Rasenheizung geplant, aber nicht realisiert; Blockheizkraftwerk geplant, aber wegen Unwirtschaftlichkeit nicht umgesetzt

#### WASSER

Regenwasserversickerung (10.000-Liter-Zisterne); wasserdurchlässige Befestigung der Wege und Plätze im Stadionumfeld

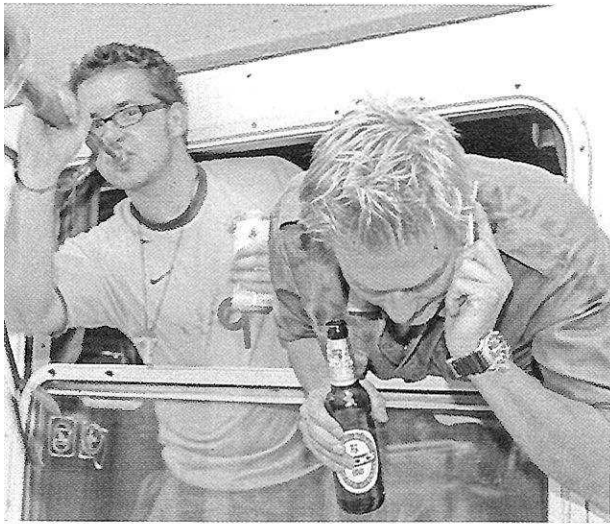
#### VERKEHR

**Bahn / ÖPNV:** Regionalexpress (RE) hält außerplanmäßig am Stadion; schnellere Taktung und Nachtverkehr von S-, U-Bahnen und Bussen zur WM, zusätzliche S-Bahnen; Verbesserung von Haltestellen und Fußgängerwegen  
**Autoverkehr:** Verkehrsleitsystem

#### ABFALL

Keine nennenswerten Maßnahmen

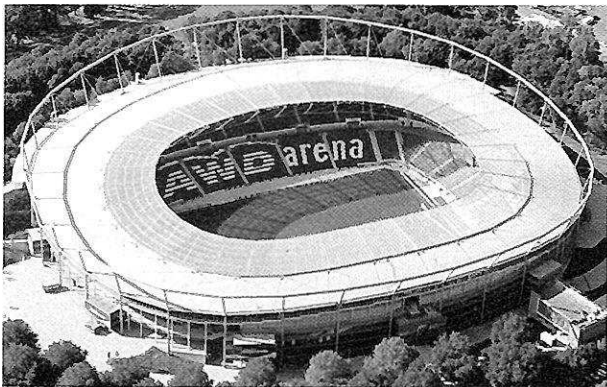




**GUT GELAUNT ZUM FUSSBALL:** Zur WM-Zeit wird man in vielen Zügen auf fröhliche Fans treffen.

rauscht die Himmelsgabe ungenutzt in die Kanalisation; ökologisch kaum der Stein der Weisen. Diese Erkenntnis sickert indes nur langsam in die Köpfe der Stadionverantwortlichen – auch wenn es längst schlüssige und Kosten sparende Konzepte gibt. Immerhin in der Hälfte der WM-Stadien kommt inzwischen eine unterirdische Zisterne von bis zu 15.000 Litern zum Einsatz. Bei Bedarf lassen sich aus dem gesammelten Regenwasser etwa Stadionrasen oder Trainingsplätze berieseln. Vielerorts finden sich auf dem Stadiongelände auch wasserdurchlässige Parkplatz- oder Wegflächen, bei denen das Regenwasser versickern kann.

Schwächer stehen die Verantwortlichen indes beim Punkt Wassersparen da. Nur vereinzelt haben die Betreiber auf Trockenurinale oder wassersparende WCs gesetzt. Und das, wo die Sanitäreanlagen mehr als die Hälfte des Jahresverbrauchs eines Stadions ausmachen. Einige Arenen brüsten sich zudem mit Verbrauchswerten, die längst nicht mehr dem Stand der Technik entsprechen. Selbst wenn es auf diesem Feld kein beliebig großes Einsparpotenzial gibt, hätte der konsequente Einsatz von moder-



## Fifa WM-Stadion Hannover

Neubauende 2005



### ENERGIE

**Erneuerbare Energien:** Keine nennenswerten Maßnahmen

**Energieeffizienz:** Keine nennenswerten Maßnahmen

### WASSER

Rasenbewässerung mit Leine-Wasser, das anschließend wieder in den Fluss geleitet wird; wassersparende WCs und Trockenurinale

### VERKEHR

**Bahn / ÖPNV:** S-Bahn-Ausbau zur besseren Anbindung der südlich gelegenen Städte im Umland; zusätzliche Busse zum Stadion, schnellere Taktung der S-Bahnen

**Autoverkehr:** Park-and-Ride-Anlagen

### ABFALL

Bei Umbau zum Teil Wiederverwendung alter Sitze des Gelsenkirchener Parkstadions



## Fritz-Walter-Stadion Kaiserslautern

Umbauende 2005



### ENERGIE

**Erneuerbare Energien:** Photovoltaik-Anlage mit 800 kW geplant, aber vor der WM nicht mehr fertig

**Energieeffizienz:** Keine nennenswerten Maßnahmen

### WASSER

Keine nennenswerten Maßnahmen

### VERKEHR

**Bahn / ÖPNV:** Stadion in Laufweite vom Hauptbahnhof; längere Züge, höhere Taktung

**Autoverkehr:** Ausbau der Park-and-Ride-Anlagen; Shuttleverkehr zum Stadion in hoher Frequenz

### ABFALL

Keine nennenswerten Maßnahmen

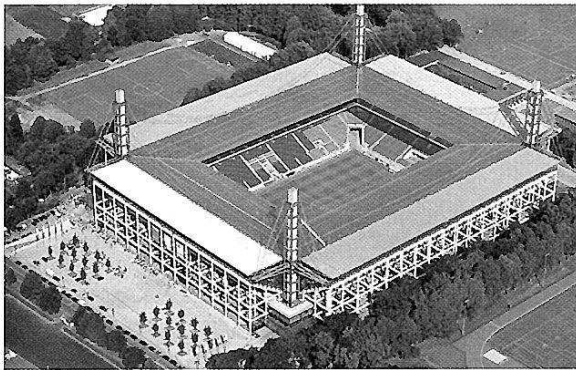
ner Sanitärtechnik viel bewirken können. Immerhin verbraucht ein durchschnittliches Stadion wie Nürnberg jährlich rund 13.000 Kubikmeter Wasser – genug für 80 Familienhaushalte. Doch die Betreiber sprudelten nicht gerade vor Ideen, wie sich mit der Ressource Trinkwasser nachhaltig umgehen lässt.

### Lichtblick beim Verkehr

Während die Themen Energie, Abfall und Wasser insgesamt eher unbefriedigend abschneiden, gibt es zumindest im Bereich Verkehr Positives zu vermelden. Dies hängt allerdings vornehmlich mit dem Engagement von Behörden und Verkehrsverbänden und weniger dem der Stadtbetreiber zusammen. Seit der WM-Vergabe wurden in den Amtsstuben der Republik die Ärmel hochgekrempt und viele Verkehrsprojekte in Angriff genommen. Dies betrifft sowohl den Öffentlichen Personen-Nahverkehr (ÖPNV) als auch den Autoverkehr. Neben netten Spielereien wie einer dekorierten WM-Haltestelle in Hamburg oder einigen Fußballsofas in Dortmund schmiedeten die Städte fast durch die Bank ein überzeugendes

Angebot für den Fan: Bestehende ÖPNV-Linien wurden ausgebaut, neue Züge angeschafft, und viele Bahnen verkehren während der WM deutlich länger und öfter.

Die Folge all dieser Bemühungen: Ab Hauptbahnhof sollte kein Fan länger als 20 Minuten bis zum Stadion brauchen, selbst beim Schlusslicht Gelsenkirchen. Mit den insgesamt 300 Millionen Euro teuren Maßnahmen wollen die Verantwortlichen das Green Goal-Ziel erreichen, dass mehr als 50 Prozent der Besucher das Stadion mit dem ÖPNV erreichen. Das Widersprüchliche dieser Selbstverpflichtung: Schon jetzt erfüllen die meisten Stadionsbetreiber während des Bundesligabetriebs locker, wie sich die Betreiber brüsten. Wenn hingegen während der WM Heerscharen an Funktionären, Medien und Politikern anreisen, werden diese nach Überzeugung aller mit dem Thema Betrauten schwerlich in die S-Bahn steigen. Für die „Fifa-Familie“ und andere VIPs stehen dann zahllose exklusive Busse und Autos bereit. Die ÖPNV-Quote wird in Folge unter die Bundesliga-Marke sinken, vielerorts wahrscheinlich sogar unter die versprochenen 50 Prozent.



### Fifa WM-Stadion Köln

Umbauende 2004



#### ENERGIE

**Erneuerbare Energien:** Keine nennenswerten Maßnahmen  
**Energieeffizienz:** Neue Rasenheizung mit energiesparender Technik, aber noch keine Aussagen zu deren Einspareffekt

#### WASSER

Keine nennenswerten Maßnahmen

#### VERKEHR

**Bahn / ÖPNV:** Ausbau von S-Bahn-Linie 1; neue Radwege und Radabstellplätze  
**Autoverkehr:** Verkehrsleitsystem

#### ABFALL

Keine nennenswerten Maßnahmen



### Zentralstadion Leipzig

Neubauende 2003



#### ENERGIE

**Erneuerbare Energien:** Photovoltaik-Anlage geplant, aber aus Kostengründen nicht realisiert  
**Energieeffizienz:** Stromsparlampen

#### WASSER

Wasserdurchlässige Befestigung der Wege und Plätze am Stadion; Zisterne geplant, aber aus Kostengründen nicht realisiert

#### VERKEHR

**Bahn / ÖPNV:** Stadion in Laufweite über WM-Meile zum Hauptbahnhof; schnellere Taktung von S-Bahnen und Bussen zur WM  
**Autoverkehr:** Verkehrsleitsystem; neue Park-and-Ride-Anlagen

#### ABFALL

Keine nennenswerten Maßnahmen





**MÜNCHENER PRUNK-STADION:** Mit ihrem rot leuchtenden Luftkissen ist die Allianz-Arena sicher die eleganteste Sportstätte – aber wohl auch die mit dem größten Energieverbrauch.

### Sechsspurig ins Stadion

Damit die nach aller Erwartung zahlreich per Pkw Anreisenden nicht von Baustellen und Staus gepiesackt werden, machte man im Vorfeld der WM den Hofknicks vor dem automobilen Fußballfan: Autobahnen wurden großzügig erweitert, Straßen ausgebaut und sonstige Ärgernisse beseitigt. In Gelsenkirchen etwa rollt der Ver-

kehr nun sechsspurig auf der A2 zum Stadion. In allen WM-Städten gibt es inzwischen Leitsysteme, die je nach Verkehrssituation den besten Weg zum Stadion weisen. Mit den bestehenden und neuen Park-and-Ride-Anlagen wird zudem versucht, die Autofahrer spätestens an den Stadtgrenzen zum Umstieg auf den ÖPNV zu bewegen. Denn die regulären Parkplätze der Stadien werden größ-

## WM-Stadien-Check: die Bewertungskriterien

Bewertet werden die zwölf deutschen Spielorte für die Weltmeisterschaft 2006. In den bei „Green Goal“ vorgesehenen Handlungsfeldern Energie, Wasser, Verkehr und Abfall wurden die jeweils wichtigen Umweltmaßnahmen in den Stadien berücksichtigt, die spätestens bis zur WM fertig gestellt sind.

Alle Daten wurden durch Befragung zentraler Akteure im Umfeld der Stadien ermittelt. Nachdem das Fifa-Organisationskomitee den Betreibern schriftlich eine Zusammenarbeit mit neuer Energie untersagte, verweigerten diese teilweise die Auskunft. Viele Daten stammen daher auch von den jeweils zuständigen Umwelt- und Verkehrsämtern sowie anderen öffentlichen Stellen, verschiedenen Experten und lokalen Organisationen.

Bei der Bewertung geht es im Kern um den ökologischen und sparsamen Einsatz von Ressourcen. Das gilt sowohl für bereits umgesetzte wie geplante Projekte. Die finanzielle und historische Ausgangssituation der Stadien und Städte wurde dabei beachtet.

Die Endnote – von null Bällen (sehr schlechte Ökobilanz) bis fünf Bällen (sehr gute Ökobilanz) – bildet sich zu je 25 Prozent aus der Bewertung der vier Teilbereiche.

**Energie:** Wichtiger Parameter ist der Einsatz erneuerbarer Energien wie einer Biogas- oder Photovoltaikanlage im oder am Stadion. Ökostrombezug und Energieeinsparmaßnahmen wie Stromsparlampen oder Wärmetauscher bringen ebenfalls Pluspunkte.

**Wasser:** Positiv bewertet werden Regenwassernutzung oder eine Entsiegelung von Parkplatz- oder Wegeflächen. Positiv sind auch wassersparende Sanitäreinrichtungen wie Trockenurinale.

**Verkehr:** Knackpunkt ist hier die gute Erreichbarkeit des Stadions mit dem öffentlichen Nahverkehr und dem Pkw. Zur WM sollten die Angebote ausgebaut werden, etwa durch neue Park-and-Ride-Anlagen oder länger und häufiger verkehrende Züge.

**Abfall:** Hier geht es vor allem um tragfähige Konzepte zur Müllvermeidung. Ebenfalls Thema ist der Einsatz von Müllinseln oder anderen Maßnahmen zum bewussten Umgang mit dem anfallenden Abfall wie Müllberater an den Stadien und ökologische Essensverpackungen.

tenteils von VIP-Autos oder Versorgungszelten belegt sein. Zur Entspannung der Verkehrslage sollen deswegen möglichst viele Menschen zu Fuß zum Stadion gelangen. Nicht immer ist dies so bequem wie in Dortmund, wo eine mit rotem Teppich ausgelegte Fanmeile mit Essensständen und Unterhaltungsangeboten den Weg zum Stadion zum Erlebnis machen soll. Einmalig ist hier zudem ein ausgeklügeltes Fußgängerleitsystem, welches den Besuchern den Weg von und zu den Haltestellen weist und ebenso zum Stadion führt. Die Fifa, so hört man, habe diesen Ansatz eigentlich überhaupt nicht genehmigen wollen, weicht er doch vom starren Verbandsreglement ab. Zum größeren Problem könnten indes noch die zahllosen im Fifa-Sprech „Fan-Feste“ genannten, unter freiem Himmel stattfindenden Fußballübertragungen werden. Viele Städte fürchten insbesondere das unkontrollierbare wilde Parken in Wohngebieten nahe der Versammlungsorte. So erscheint das Erfüllen der bei Green Goal versprochenen Verkehrsmin- derung und der 50-Prozent-Quote trotz aller Vorkehrungen durch- aus fraglich.

### **Hinter den Ansprüchen zurückgeblieben**

Green Goal ist der erste Versuch der Fifa, eine Weltmeisterschaft nach umweltfreundlichen Maßstäben zu gestalten. Wie an der Bewertung anschaulich wird, reichen die Ergebnisse in den Stadien von lobenswert bis inakzeptabel. Daraus lässt sich auch schließen, dass die Vorgaben von Seiten des Züricher Fußball- verbandes zu lasch waren. Es wurde versäumt, konkrete Ziele festzuzurren.

Das unterschiedliche Abschneiden der einzelnen Spielorte hat weitere Ursachen. Zum einen spielt der höchst unterschiedliche Gestaltungswille von Städten und Betreibern eine Rolle. Oft hängt es an einzelnen Personen oder Abteilungen, ob sich das zarte Pflänz- chen Green Goal entwickeln kann. Zum anderen ist die finanzielle Ausgangslage sehr unterschiedlich: Eine Stadt wie Leipzig, zugleich auch Betreiber, hat nun einmal andere Möglichkeiten als die Bayernmetropole. Oft werden die pekuniären Argumente aber nur vorgeschoben, obwohl sich etwa eine PV-Anlage nachweislich rentiert hätte. In Stuttgart etwa haben statische Bedenken dazu geführt, dass eine schon geplante Anlage dann doch nicht mehr ge- baut wurde. Der Eifer der Städte auf der Suche nach Alternativen ist indes sehr verschieden ausgeprägt.

Die Startbedingungen waren unterschiedlich, auch bedingt durch das jeweilige Alter der Arenen. Dennoch hatte jedes Stadion und jede Stadt die Chance, mit Green Goal etwas für die Umwelt zu bewegen. Diese Gelegenheit haben nur manche genutzt, zu oft blieb sie ungenutzt.

Die Unterschiede, die das neue energie-Ranking aufzeigt, wer- den bei der Fifa-Bilanz nach der Weltmeisterschaft weitgehend untergehen. Wenn das Öko-Institut seinen Abschlussbericht vor- legt, werden die Reduktionsziele in den einzelnen Green Goal-Ber- eichen nicht separat aufgeschlüsselt, sondern insgesamt bilanziert. Positive Beispiele wie das Nürnberger Franken-Stadion werden dann im statistischen Rauschen genau so untergehen wie die Nega- tivfälle Köln oder Frankfurt.

Sicher: Deutschlands Fußballstadien haben im internationalen Vergleich ein hohes Qualitätsniveau. Doch gemessen an den voll- mundigen Versprechungen und den Zielen von Green Goal sind die Beteiligten schon in der Vorrunde des Wettbewerbs ausge- schieden. Den Weltmeister-Pokal werden am 9. Juli andere gewinnen. ◀